

Friedensgebet, 05.01.2019, 15 Uhr Air Base

„We shall overcome“ Nr. 59

„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen!“

Wir feiern heute am ersten Samstag im neuen Jahr unser traditionelles Friedensgebet hier unweit der Air Base Ramstein.

Wir setzen weiterhin ein Zeichen dafür, dass Frieden auch ohne Waffengewalt möglich ist.

Wir leben den Traum einer Welt aus der aus Fremden und Feinden Freund*innen werden.

Dazu beflügelt uns aus Psalm 34 der 15. Vers:
Suche den Frieden und jage ihm nach

Sprechen wir miteinander die Worte „Herr, mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens“
Unter Gebeten die Nr. 6

„Suche den Frieden und jage ihm nach!“

In einer Zeit, in der es so aussieht, als seien wir vielfältig Gejagte, mutet es seltsam an, nun selbst sozusagen auf die Jagd zu gehen. Viel lieber würden wir da der Sehnsucht Raum geben, dass endlich

Frieden wird. Oder sollten wir tatsächlich jagen, hinterher hetzen, statt der Sehnsucht nachzuhängen? Jagen und Sehnsucht – zwei interessante Worte.

Zunächst entdecke ich, dass sich das Wort „suche“ nicht allein auf das Finden und dann gegebenenfalls Besitzen des Gefundenen bezieht. Ich sehe darin viel mehr. Es handelt sich hier um so etwas, wie „auf“-suchen. Möglicherweise bedeutet es, einen Ort aufzusuchen, an dem Frieden ist.

Das verweist auf zweierlei:

- es könnte einen Ort geben, an dem Frieden ist.
- und andererseits, könnte Friede also schon da sein und es ist ein Ziel, diesem zu begegnen.

Wenn dem so ist, scheint es jedoch so, dass dieser Ort für uns irgendwie verborgen ist.

„Suchen“ bedeutet dann wohlmöglich, sich auf den Weg zu machen, vielleicht sogar Altes, Angestammtes zurückzulassen, um dem Neuen, dem Frieden, zu begegnen. Das Ziel dieser Suche wäre dann nicht so sehr, das Verborgenen zu finden, sondern diesem Ort an sich zu begegnen, sich von ihm erfüllen zu lassen, ihn sozusagen als Kraftquelle zu erleben.

Dazu passt es, auch das Wort „Jagen“ zu betrachten.

Oftmals jagen wir ganz bestimmten Zielen nach: Auskommen, Gesundheit, es soll einem besser gehen,

man will sich etwas leisten können ... und bisweilen fühlen wir uns dann gehetzt, sind außer Atem und finden keine Ruhe, weil wir immer auf der Jagd sind.

„Nachjagen“ könnte jedoch auch vermuten lassen, dass es wie eine Frage an uns ist, wem oder welcher Sache wir hinterher hetzen, an was wir unser Herz hängen. Es liegt nahe, zu überlegen, ob es Sinn macht, mehr oder weniger materiellen Dingen hinterher zu hetzen.

Möglicherweise erschöpft uns diese Art der Jagd deswegen, weil wir nie so richtig ans Ziel gelangen.

Verbunden mit den Gedanken zu dem Wort „suche“ öffnet sich die Idee, dass „nachjagen“ auch dazu führen kann, mein Herz an den Frieden zu hängen, wenn ich seinen Ort gefunden habe.

Wäre dann wohlmöglich die Suche beendet?

Wohlmöglich bin ich an den Ort gelangt, den es schon immer gab, der mir verborgen war?

Es ist dann der Ort, an dem ich nun selber Frieden auftanken kann, also Frieden mit mir selber finde, um dann Frieden weiter zu schenken.

„Suche den Frieden und jage ihm nach!“

Für 2019 könnte dies bedeuten, dass wir uns einzeln oder als Gemeinschaft, wie auch immer auf die Suche nach jenem Ort des Friedens begeben, nicht um dort einfach zu verweilen.

Es könnte bei der Begegnung mit diesem Ort des Friedens darum gehen, sich, von diesem Frieden beseelt, neu auf den Weg zu machen, um dem Frieden sozusagen mein Gesicht, meine Energie in den Höhen und Tiefen des Jahres 2019 zu geben.

Vielfältige Möglichkeiten gibt es, z.B.

- bei der Vorbereitung der EKD-Synode zum Thema „Frieden“,
- bei der Gestaltung des Ostermarsches,
- bei den ganz kleinen Schritten im eigenen unmittelbaren Umfeld,
- beim Eintreten für unseren Glauben,
- beim Beteiligen bei einer Demonstration,
- bei ...

Wir als kleine Friedensgruppe gestalten seit 2003 im Umfeld der Air Base Friedensgebete.

Die einen sagen, dass hat ja nichts gebracht, wir müssen größer denken, agieren, blockieren, Aufmerksamkeit erregen.

Die anderen sagen, wie viel Energie darin steckt zuerst Woche für Woche, dann Monat für Monat, Jahr für Jahr hierher zu kommen, um immer neu zu beten, zu bitten, das Frieden werde.

Was verändert letztlich?

Schrille laute Aktionen?

Stetes Beten und Bitten um Frieden?

Das eine oder das andere?

Gelingt es wohl, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen?

Der Ort des Friedens ist für mich immer ein Ort, der ohne Ausgrenzung, ohne Rassismus, ohne Macht und Gewalt auskommt. Es ist ein Ort, an dem Gegensätze sich finden und aus Fremden Freundschaftliches wächst.

„Suche den Frieden und jage ihm nach.“

Ich habe hier sozusagen einen Ort gefunden, der durch so viel Leid gekennzeichnet ist:

- durch die Flugtagskatastrophe,
- die vielen Unterstützungsflüge in Kriegsgebiete,
- die Gefangenen- und Folterflüge von Guantanamo bis Polen, und an andere Weltorte,
- die Steuerung der weltweiten Drohneneinsätze

Dieser Ort ist für mich zu einem Friedens-Sehnsuchts-Ort geworden. Hier begegnen sich Leid und Trauer mit Hoffnung und Sehnsucht. Ein energiegeladener Ort. Ich wünsche uns allen ein wenig von dieser Energie, um je unseren Ort des Friedens zu suchen, um unser Herz daran zu hängen.

Und so freue ich mich auf vielfältige friedliche Begegnungen in 2019, in denen wir unsere Friedenserfahrungen miteinander teilen und uns an unseren Orten des Friedens begegnen können.

„Suche den Frieden und jage ihm nach.“

Nr. 25 „Herr, gib uns deinen Frieden“

„Friedensgebet der Vereinten Nationen“

Vater Unser

Ansagen:

- 20.09. Friedenskonzert des Ökum. Kirchenchor in Kindsbach
- Mo., 14.01. MV der FIW
- So., 27.01. Erinnerung an die Befreiung von Auschwitz
- Sa., 03.02., 15h nächstes FG

Segensbitte

Die Texte (mit den angegebenen Nr.) stammen aus dem Heft „Lieder zur Ökumenischen Dekade 2001-2010“.

Erhältlich bei der Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der Ev. Kirche der Pfalz, Speyer, Tel.: 06232-67150